

Lehrkonzept, Evaluation und Hospitation: Untersuchung einer „guten Vorlesung“

Matthias Richter, Stefan Müller

2. Thementag „Gute Lehre an der WHZ“

Einleitende Anmerkungen

Wie kam es zu diesem Vortrag?

Einleitende Anmerkungen

Wie kam es zu diesem Vortrag?

- ▶ Herr Müller ist schuld.

Einleitende Anmerkungen

Wie kam es zu diesem Vortrag?

- ▶ Herr Müller ist schuld.
- ▶ Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

Einleitende Anmerkungen

Wie kam es zu diesem Vortrag?

- ▶ Herr Müller ist schuld.
- ▶ Lehrkonzept \leftrightarrow Evaluation (TAP) \leftrightarrow Hospitation
- ▶ Verschiedene Module zu Mathematischen Grundlagen, insb. GPW221 Grundlagen der Ökonomie und Forschung, Teil Mathematik, Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement (Bachelor), 1. Semester

Einleitende Anmerkungen

Wie kam es zu diesem Vortrag?

- ▶ Herr Müller ist schuld.
- ▶ Lehrkonzept \leftrightarrow Evaluation (TAP) \leftrightarrow Hospitation
- ▶ Verschiedene Module zu Mathematischen Grundlagen, insb. GPW221 Grundlagen der Ökonomie und Forschung, Teil Mathematik, Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement (Bachelor), 1. Semester

Grundüberzeugung

- ▶ Lehre und Lernen sind sehr *Persönliche Dinge* (von beiden Seiten). Beide Seiten müssen sich dabei „wohl fühlen“.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (1)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Begeisterung fürs Fach wecken. Angst nehmen, Respekt erzeugen. Zum *Nachdenken* anregen.
Die Lehrveranstaltung *erträglich* machen, für beide Seiten.
- ▶ Fachlich exakt, fundiert. Anwendungsbezüge (nicht krampfhaft) und Bezüge zum täglichen Leben herstellen.
Pathologische Fälle erwähnen, aber nicht weiter vertiefen.
- ▶ Losgelöste Fakten werden nach der Klausur sowieso vergessen. Grundfertigkeiten und das Erkennen von Zusammenhängen sind wichtig. Wissen, dass „es da noch etwas gibt“, dass man irgendwo nachschauen kann, dass man ggf. jemanden fragen sollte, der sich damit auskennt.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (1)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Begeisterung fürs Fach wecken. Angst nehmen, Respekt erzeugen. Zum *Nachdenken* anregen.
Die Lehrveranstaltung *erträglich* machen, für beide Seiten.
- ▶ Fachlich exakt, fundiert. Anwendungsbezüge (nicht krampfhaft) und Bezüge zum täglichen Leben herstellen.
Pathologische Fälle erwähnen, aber nicht weiter vertiefen.
- ▶ **Oder etwas drastisch ausgedrückt: Die Dummen kennen die Fakten, die Klugen die Zusammenhänge.**

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (1)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Begeisterung fürs Fach wecken. Angst nehmen, Respekt erzeugen. Zum *Nachdenken* anregen.
Die Lehrveranstaltung *erträglich* machen, für beide Seiten.
- ▶ Fachlich exakt, fundiert. Anwendungsbezüge (nicht krampfhaft) und Bezüge zum täglichen Leben herstellen.
Pathologische Fälle erwähnen, aber nicht weiter vertiefen.
- ▶ Oder wissenschaftlich (Lernzieltaxonomien):
Faktenwissen → Konzeptionelles Wissen → Prozedurales Wissen → Metakognitives Wissen

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (1)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Kategorie Anwendungsbezug
 - ▶ Beispiele aus Praxis und Alltag 59 % (52 %)
- ▶ Kategorie Dozentenmerkmale
 - ▶ Humor des Dozenten 82 % (11 %)
 - ▶ lockere Art des Dozenten 76 % (16 %)

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (1)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Humor :-)
 - ▶ Untertreibende Selbst- und Fachironie (sich selbst zuhören und prüfen, ob man sich versteht). Akademischer Humor (A. Binomi).
Kein Klamauk, keine Beliebigkeit.
 - ▶ Didaktisches Potenzial:
Durch Überraschung, Mehrdeutigkeit und Ironie können mathematische Aufgaben als bewältigbar wahrgenommen werden.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (2)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

► Mediale Aufbereitung

- Skript (mit Lücken, die mit Touchscreen-Technik gefüllt werden) zur Verfügung stellen.
- Viel an der Tafel arbeiten (so richtig mit Kreide – gebt mir vernünftige Tafeln!)
- Übungsaufgaben bereitstellen und exemplarisch in einer separaten Veranstaltung erläutern.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (2)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Kategorie Strukturierung
 - ▶ Gut strukturiertes Skript 50 % (12 %)
- ▶ Kategorie Studentische Aktivität
 - ▶ Übungsaufgaben für daheim 61 % (33 %)
 - ▶ Beispielrechnungen und Erklärungen zum Lösungsweg; Übungsaufgaben und Lösungen 67 % (47 %)
 - ▶ Bildliches Darstellen von Problemen; Schreiben an der Tafel / Wechsel Tafel-Beamer 50 % (33 %)

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Anregende Darstellung der Lehrinhalte (2)

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ **Hospitation**

- ▶ Besonders für Studierende mit schwachem Vorwissen und damit schlechteren Assoziationsmöglichkeiten ist eine Vorgabe von Strukturierung überaus lernförderlich. Auch Studierenden auf bereits hohem Niveau ermöglichen ein klares Tafelbild, klare Folien und klare übersichtliche Präsentationen neue Zugänge zum Lerngegenstand und eine bessere Orientierung im Fachgebiet.
- ▶ Nicht nur Wissenspräsentation. Spontane Visualisierungen entstehen bei der gemeinsamen Bearbeitung der Übungen und als Ergänzungen bei studentischen Verständnisfragen. Sie werden zum Element einer sozialen Praxis.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Wir sind hier an einer *Hochschule*, nicht an einer Schule. Studenten, Mitarbeiter, Professoren bis hin zum Rektor sind Mitglieder dieser Hochschule. Keiner ist per se ein „besserer oder intelligenterer Mensch“, es gibt nur differierende Aufgaben.
- ▶ Menschlich sein, über Sorgen und Erfolge berichten, den Gegenüber fragen und ihm zuhören, sich in ihn „Hineinversetzen“. Studenten als erwachsene Menschen behandeln und fördern.
- ▶ Niemand ist zu „dumm“, allerdings manchmal zu „faul“.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Kategorie Dozentenmerkmale
 - ▶ Offenheit für Fragen der Studierenden 32 % (18 %)
 - ▶ umgänglicher, sympathischer Dozent 42 % (15 %)
- ▶ Hinderlich fürs Lernen:
 - ▶ Kein Interesse an dem Modul; persönliche Faulheit / schwache Selbstdisziplin 46 % (15 %)

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ **Hospitation**

- ▶ Beispiel für einbindendes, persönliches Sprechen:
„Wenn *Sie* eine Gruppe haben von 49 Patienten (. . .)“

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Beispiel für einbindendes, persönliches Sprechen:
„Wenn *Sie* eine Gruppe haben von 49 Patienten (. . .)“
- ▶ Beispiel für verbaler Umgang zur Vertiefung des Stoffen für
Leistungsstärkere:
„Alle, die jetzt vollkommen verwirrt sind, denken einmal an
etwas Schönes. Alle anderen sehen sich einmal das
Beispiel an.“

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation



Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation



Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Soziale Eingebundenheit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ **Hospitation**

- ▶ Didaktisches Potenzial:
Für Wörner* stellt Offenheit neben Aktivität eine zentrale Leitlinie guter Lehre an Hochschulen dar. Eine offene, kooperative Arbeitsatmosphäre trägt fachliches und überfachliches Lernen.

* Wörner, A. (2006). Lehren an der Hochschule. VS Verlag.

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Modellierung

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Wir sind hier nicht in der Schule!
 - ▶ Es gibt keinen vorgeschriebenen Lösungsweg.
 - ▶ In Mathe-Grundvorlesungen braucht man keine „tollen“ Taschenrecher.
 - ▶ Wir brauchen keine grammatikalisch wertvollen Antwortsätze.
 - ▶ Runden auf zwei Stellen? *So what?*

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Modellierung

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ Kategorie Verständlichkeit
 - ▶ Angemessenes Tempo 21 % (8 %)
 - ▶ Gute Stoffvermittlung / verständliche Erklärungen; schlüssige, ausführliche didaktische Folge 73 % (31 %)
 - ▶ Wiederholungen zu Beginn der Vorlesung 32 % (16 %)
- ▶ Hinderlich fürs Lernen:
 - ▶ Raumbedingungen: unbequeme Stühle, miese Akustik, beschmierte und klapprige Tische, Platzmangel, schlecht erkennbares Tafelbild aus den hinteren Reihen 56 % (29 %)

Was macht eine „gute Vorlesung“ aus?

Modellierung

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ **Hospitation**

► Beobachtungen

- Einordnen des Themas, Verständnisfragen, Diverse Zugänge, Praxisfälle
- Körpersprache: Auf- und Abschreiten, Durchgängiges Sprechen, Blick zum Boden
- Beschreibungen auf akademischem Niveau (fachliche Tiefe, Zusammenhänge, Querverweise)
- „Rituale“, wiederkehrende Muster, insbesondere Wechsel aktiver und passiver Informationsaufnahme
- Historischer Kontext (z. B. „Irrtum von Leibniz“)
- Aufgreifen von Alltagserfahrungen, Irritation der Intuition (z. B. „Linda“-Aufgabe nach Kahneman), „Storytelling“
- Verweis auf andere Veranstaltungen im Studiengang

Fazit

Lehrkonzept ↔ Evaluation (TAP) ↔ Hospitation

- ▶ TAP und Hospitation eröffnen neue Sichtweisen auf das Lehrkonzept. Manche Dinge „muss einem mal jemand sagen“.
- ▶ Mehr vorlesungsbegleitendes Arbeiten außerhalb der Lehrveranstaltung ist notwendig (durchaus von beiden Seiten). Wird durch TAP und Hospitation nicht deutlich.
- ▶ Wichtigste Grunderkenntnis: Es ist *wichtig* und *richtig*, die selbstverständliche Tatsache „Wir sind hier an einer Hochschule!“ bewusst mit Leben füllen.

Vielen Dank für
die Aufmerksamkeit!

